

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Auf zehn Jahre oder länger?

Marburg, 13. April.

Beim ersten Ausgleich mit Ungarn hat wohl diesseits der Leitha Niemand den grimmigen Kampf geahnt, den wir jetzt zur Vertheidigung unserer wichtigsten Interessen führen. Die österreichische Regierung soll beschwigen bei der Verhandlung über die Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages begehrt haben, daß derselbe auf eine Reihe von Jahrzehnten abgeschlossen werde: die Grundlagen unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens dürfen wir eben nicht sobald wieder erschüttern lassen.

Ungarn will dagegen nur eine Frist von zehn Jahren zugestehen.

Die Forderung Oesterreichs, an und für sich nur zu sehr berechtigt, ist dennoch zu früh gestellt worden. Eine längere Dauer des Vertrages kann uns nur dann erwünscht sein, wenn dieser Vortheil bringt; die sachlichen Bestimmungen müssen uns günstig lauten, dann erst kann vom Zeitpunkte die Rede sein. Daß aber diese Bestimmungen überhaupt schon festgesetzt worden, oder wohl gar unser Recht sichern, bezweifeln wir nach Allem, was wir bis zur Stunde über den Gang der Verhandlungen mit Ungarn vernommen. —

Wäre das neue Joch schwerer, als das jetzige, so dürfte wenigstens die Dauer nicht länger sein. Jahrzehnte lang wundgedrückt werden — Jahrzehnte lang nie frei und froh athmen können — immer nur leuchten müssen unter der Last, ohne Aussicht auf baldige Erösung, ja! ohne Hoffnung des Leichterwerdens. . . . o! dies vermögen wir nicht und wären unsere Schultern noch stärker, noch größer unsere

Geduld! Zum Sterben erschöpft wären wir noch vor Ablauf der Frist und mit dem wirtschaftlichen Oesterreich würde auch das politische zu den Todten geworfen.

Zur Geschichte des Tages.

In der Ausgleichsfrage hat bis jetzt kein Theil nachgegeben und versuchen die Magyaren dadurch einen Druck auszuüben, daß sie erklären: Einer für Alle und Alle für Einen. Sollte morgen eine Vereinbarung nicht erzielt werden, so wollen Tisza und seine Minister die Entlassung nehmen. Unser Ministerium muß nun zeigen, daß Vangemachen nicht gilt.

Ausschließung der österreichischen Banknoten aus dem ungarischen Verkehr, falls die Unterhandlungen in der Bankfrage scheitern und die selbstständige Nationalbank ohne Mitwirkung der österreichischen gegründet wird! — Diesem Verlangen begegnen wir in einem Pester Blatte, welches zu R. Tisza in sehr naher Beziehung steht. Führt Ungarn diesen Plan aus, dann muß Oesterreich strenges Gegenrecht halten und kann es um so leichter, je unwandelbarer die natürlichen Gesetze des Verkehrs namentlich der Kreditfähigkeit und der Kreditwürdigkeit im praktischen Geschäftsleben sich erweisen.

Zum Danke für die freundliche Haltung Oesterreich-Ungarns gegen über der Türkei haben die Truppen der letzteren die Grenze als Räuber verlegt, auf Privatpersonen gefeuert und sogar unsere „Wacht an der Unna“ mit scharfem Schusse begrüßt. Endlich wurde auch hinüber geschossen, und nachdem acht Türken gefallen, herrscht dort unten wieder „Ruhe und Ordnung“.

Vermischte Nachrichten.

(Bequeme Frömmigkeit.) Die methodistischen Damen Cincinnati's, welche am Sonntage verhindert sind, die Kirche zu besuchen, lassen ihre Visitenkarten auf den Altar legen.

(Lebenskraft der Pferde.) In Paris wurden für den Festungskrieg höchst wichtige Versuche mit Pferden angestellt, wie lange ein solches ohne Nahrung leben könne. Ein Pferd vermag 25 Tage ohne feste Nahrung zu leben, wenn es genügend Wasser bekommt; es kann jedoch bloß fünf Tage ohne Wasser leben, wenn es auch feste Nahrung erhält; gibt man einem Pferde durch zehn Tage von der letzteren, doch ungenügend zu trinken, so verendet es am elften Tage; ein Pferd, dem man drei Tage das Wasser entzog, trank binnen drei Minuten 60 Liter Wasser. Ein Pferd, welches durch zwölf Tage keine feste Nahrung erhalten, war noch im Stande, eine Last von 279 Kilos zu ziehen.

(Vom goldenen Horn. — „Der Schatten Gottes.“) Ein Berichterstatter der „Times“ in Pera schreibt über den Sultan: „Der Eindruck, den Se. Majestät macht, ist der eines tief gelangweilten Menschen. Nichts kann der geistigen Leerheit, Trivialität, Hohlheit des Sultans gleichkommen. Es fehlt ihm nicht an Verstand; er kann gelaufig über manche Dinge schwärzen und einige Neugier betreffs dieser geschäftigen äußern Welt zeigen. Aber Alles in Blick und Sprache verräth die dumpfe Unwissenheit, in der seine Erziehung im Harem seine geistigen Fähigkeiten begraben hat. Er scheint ganz unfähig zu sein zu jeder vernünftigen Erwägung, geistigen Anstrengung und besonders zu jedem Aufschwunge der Phantasie, der ihn aus dem Kreis seiner konzentrirten

Feuilleton.

Franz Reil, Geoplastiker.

Von Adam Wolf.

(Fortsetzung.)

Es war noch etwas Anderes, was ihn diese Arbeit unterbrechen ließ. Er überzeugte sich, daß die Bergzeichnung auf unseren gewöhnlichen Flachkarten bei aller Ausbildung, welche sie durch scharfsinnige Methoden erreicht hat, doch niemals ein treues Bild der Bodengestaltung gewähren, daß die wirkliche Plastik des Bodens nur durch naturgetreue, nach sicherer Autopsie und allen Erfahrungen der Wissenschaft gearbeitete topographische Reliefkarten erkannt werden könne.

Reil wurde nun Geoplastiker und als solcher ist er zumeist der Welt bekannt geworden. Wenn irgend jemand, so hatte er das Zeug dazu, in dieser Beziehung Großes zu leisten: ein gründliches wissenschaftliches Studium, genaue Kenntniß des Terrains, ein glückliches Formengebüchtniß, Talent und Fertigkeit im Zeichnen und Modelliren.

„Außer der wissenschaftlichen und künstlerischen

schon Bildung“, äußerte er in einem Vortrage zu Salzburg, „muß der tüchtige Geoplastiker auch jene physische Kraft besitzen, die ihn wochenlange Gebirgswanderungen mit ihren Mühseligkeiten und Gefahren ertragen läßt, ihm darf der moralische Muth nicht fehlen, ihnen kühn entgegenzugehen, wenn es sich darum handelt, der Natur ihre Eigenthümlichkeiten in den verborgenen Winkeln abzulauschen, und ein tüchtiges Stück deutscher Ausdauer muß ihm eigen sein; denn die Werke, die er zu schaffen hat, fordern viel Zeit, mehr Geduld und am meisten Fleiß.“

Mit einem Muth, mit einer Ausdauer ohne gleichen hat Reil alle physischen und technischen Schwierigkeiten überwunden. Er setzte seine Bergtouren fort, er war, wie er mir selbst sagte, siebenmal auf dem Großglockner, zweimal auf dem Benediger, noch 1859 auf dem Rainerhorn, dem stolzen Rivalen des Großvenedigers; er litt Hunger und Durst, bestand Gefahren aller Art, war mehrmal daran, sein Leben zu verlieren, aber überall leuchtete der Stern über seinem Haupte und zu ihm blickte er auch in Noth, Kummer, Ermattung, Hitze und Kälte. 1856 erschienen seine ersten Reliefkarten: Draugebiet, Großglockner; 1858 die Reliefkarte der Kreuzkofelgruppe im größeren Maßstabe (1/480000). 1859 die physisch-geogra-

phische Skizze, die Flora und Fauna derselben Gruppe; 1860 begann er sein Hauptwerk: „Reliefkarten aus den deutschen Alpen“. Als mathematische Grundlagen dienten ihm die Originalaufnahmen, die er im k. k. militärisch-geographischen Institute benützte, die Spezialkarten des Generalstabes, die Katastralmappen der Bezirke, die Generalstabskarte von Baiern und die Monographien und Karten der einzelnen Gruppen. Um die Höhenverhältnisse und richtigen Formen des Gebirges zu erkennen, durchwanderte er abermals alle Winkel der Alpenwelt, er nahm neue Höhenmessungen vor, fertigte Profilzeichnungen an und verifizierte die oft irrigen Angaben der Karten. Auf dieser Grundlage entwarf er Plankarten, Schichtenreliefs und dann das wirkliche Relief. Dabei nahm er für das Detail der Berg- und Thalsoformen den Maßstab von 1:48000 der Natur, so daß 1000 Fuß einer Linie der Karte entsprachen.

Noch 1860 erschien die 1. Sektion: Heiligenblut, Winklarn, Siens; 1861 das Relief der Berchtesgadener Gebirgsgruppe, und bis 1864 waren zwölf Sektionen der deutschen Alpen für einen Raum von 105 Quadratmeilen fertig, jede Sektion 300 Quadrat Zoll umfassend, nach Kulturen oder geognostisch kolorirt. Den Reliefs wurden Begleitkarten beigegeben, welche den topographischen, hydrographischen und hypso-

Selbstsucht herausführen könnte. Nichts hat sich so tief in seinem Hirn eingewurzelt als die Vorstellung, die ganze Welt sei für ihn allein da. Allerdings dämmert zuweilen ein schwacher Schein der Erkenntnis, daß er auch Pflichten gegen seine Unterthanen habe, daß er sich der Verwaltung der Gerechtigkeit und der Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt annehmen müsse, in seinem umnachteten Hirn auf, allein er nimmt für sicher an, alles Gute oder Böse könne allein durch ihn geschehen — alle Gewalt solle in seiner Hand vereinigt sein, er allein dürfe einen Willen haben — und will sich trotzdem nicht mit der Mühe der Regierung befassen. Warum hat er einen Großvezir? Warum soll man selbst befehlen, wenn man einen Hund hat? Und wenn er hört, daß kein Geld mehr im Schatz und die Civilliste im Rückstande ist, dann meint er: „Wozu hat man einen Strohkopf von Finanzminister, wenn er kein Geld aufzutreiben weiß?“ Des Sultans Regierungssystem besteht darin, daß er einen Andern in seinem Namen regieren läßt; sein Stellvertreter setzt einen Ferman oder Trabe auf, an sich selbst gerichtet („An dich, mein Bezier“), unterzeichnet ihn selbst und legt ihn seinen Souverän zur Genehmigung vor, dessen Gunst man nicht sicherer erlangen kann, als wenn man ihn nicht mit Geschäften plagt. Das Dekret, welches in des Sultans Namen erlassen werden soll, wird Seiner Majestät überreicht, iaber nicht vorgelesen und selten ausführlich erklärt, und ein einfaches Nicken des Sultans genügt als ein Zeichen der Genehmigung, ohne daß man Siegel oder Unterzeichnung nöthig hätte. Besonders der gegenwärtige Großvezir, Mahmud Pascha, hat sich die größte Mühe gegeben, Seine Majestät mit der Idee ihrer unumschränkten Allgewalt zu erfüllen, um sich so eine stellvertretende Allmacht zu verschaffen. Die Hauptbedingung für einen Großvezir oder andern Minister, um sich im Amte zu erhalten, ist, daß er nie dem Willen des Sultans entgegentritt, daß er keine Einwendung, keine Erklärung oder nur Vertheidigung je gegen ihn wagt. Der „Schatten Gottes“ ist trotz dieses Titels doch nur ein Mensch und hat seine eigenen Launen und Schwachheiten, seine kostbaren Spielzeuge und Verschwendungs-Objecte. Seltsamerweise verbindet er mit aller unsinnigen Verschwendung den schäblichsten Geiz, die niedrigste Knickerei. Er hat 3 Millionen in Gold

metrischen Theil und darin das so mühsam gesammelte Material vollständig enthielten.

Aus jenen Jahren bis 1865 sind noch andere ausgezeichnete Arbeiten Reil's zu nennen: so 1860 die Karte des Großglockners in Petermanns Mittheilungen, die bis jetzt die beste Karte des Glockners ist, 1862 sein Prospect für topographische Reliefkarten, ein Vortrag über Reliefkarten in der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 1864 Relief und Karte von Untersberg bei Salzburg und die Glocknerkarte in Rother's „Wanderungen in den Tauern“ (Wien, Gerold).

Alle diese Arbeiten wurden in Salzburg ausgeführt. Reil hatte seine Stelle in der Apotheke zu Wien längst aufgegeben, lebte seit 1860 in Salzburg und gründete hier ein geoplastisches Institut, in dem er mehrere Arbeiter beschäftigte.

Die meisten Reliefs waren auch bei Ackermann, später bei Max Glonner in Salzburg, die Plankarten bei Artaria in Wien, im Verlag. Mitte Jänner 1865 übersiedelte er nach Wien, theils weil er es für sein Unternehmen fördernd hielt, theils um ein Relief der Umgebung von Reichenau anzufertigen, welches Schulrath Becker als Unterrichtsmittel für den Kronprinzen Rudolf bestimmt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

und 8 Millionen seiner kostbaren Consols beiseite geschafft. Wo euer Geld ist, da ist bekanntlich euer Herz, und es ist daher begreiflich, daß der Sultan fortwährend von Verdacht und Schreckbildern gequält wird, die ihn bewegen, öfter nur hartgesottene Eier zu sich zu nehmen. Seine anerkannten Rathgeber und noch mehr seine geheimen Günstlinge schmeicheln diesen Neigungen und ermutigen jede Laune, die ihren Herrn bewegen kann, Geld zu sammeln oder auszugeben. Und ein solcher Mann steht an der Spitze eines verfallenden Reiches! Seltsame Aehnlichkeit zwischen dem untergehenden römischen und dem ebenfalls dem Untergange geweihten osmanischen Reiche!

(Zu den Ergebnissen der Militärstellung.) Gelegentlich der Militärstellung in Graz (Stadtbezirk) wurden tauglich befunden: von 169 Pflichtigen der ersten Altersklasse 41, von 144 der zweiten Altersklasse 7, von 101 der dritten Altersklasse — keiner!

(Gesundheitspflege. Schutz der Augen.) Dr. Magnus hat durch eingehende Untersuchungen die Frage gelöst: ob die blauen oder die grauen Brillen das Auge besser schützen? Erstere schaden wegen des starken Reizes, welche das blaue Licht auf die Netzhaut des Auges übt. Dagegen hat Magnus bei grauen Gläsern gefunden, daß diese gegen alle im Lichte liegende Reize gleichmäßig Schutz bringen.

Marburger Berichte.

Sizung des Gemeinderathes vom 11. April.

Herr Max Baron Rast berichtet über die Planirung des Kirch- und Pfarrhof-Plazes in St. Magdalena, welche auf Geheiß des dortigen Pfarrers vorgenommen worden; er beantragt, den Gegenstand an die Rechtssektion zu schleuniger Berichterstattung zu weisen.

Nachdem die Herren: Dr. Reiser, Dr. Vorber, Ferdinand Baron Rast, Hartmann, Girstmayr, Lobenwein gesprochen, wird der Sektionsantrag zum Beschluß erhoben mit folgenden Zusatzanträgen: „Der Bericht ist binnen acht Tagen zu erstatten (Herr Dr. Vorber) — dem Pfarrer wird die weitere Abgrabung unbedingt eingestellt, bis die Sache im Gemeinderath zur Austragung gelangt (Herr Hartmann).“

Frau Emma Nawratil ersucht um pachtweise Ueberlassung des eingefriedeten Gartenanteils bei dem Randuthschen Hause in der Schillerstraße, für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Nov. und erbietet sich, dafür 5 fl. zu bezahlen. Der Berichterstatter Herr Max Baron Rast erinnert, daß der frühere Pächter (Herr Prodnit) einen Pachtzins von 10 fl. entrichtet habe und bringt zur Kenntniß, daß die Frau Gräfin Batthyany-Erdödy den Garten für dieselbe Zeit um 20 fl. zu pachten wünsche. Dem Antrage der Sektion, letzterem Gesuch zu entsprechen, wird beigestimmt.

Herr Max Baron Rast berichtet über die Friedhofsfrage. Er verliest das Gutachten der Sachverständigen, die Erlasse der Statthalterei, bespricht die Unterhandlungen mit Grundbesitzern in Pöbersch und auf der Thesen und die Proteste der Rothweiner. Da die Stadtgemeinde Marburg selbst Thesengründe im Flächenmaß von 13 Joch, 1051 Geviertklastern besitzt, so stellt die Mehrheit der Kommission folgende Anträge:

1. Es ist ein Central-Friedhof aus Gemeindemitteln zu errichten und zwar
2. auf dem städtischen Thesengrunde in der Gemeinde Rothwein.
3. Der gegenwärtig bestehende Friedhof in der Magdalena-Vorstadt ist mit 1. Oktober l. J. derart zu sperren, daß von diesem Zeitpunkt an in demselben keine Leiche mehr ohne spezielle Genehmigung des Gemeinderathes und nur in einer bestehenden Gruft beerdigt werden darf.
4. Der Friedhof in der Rärntner-Vorstadt ist längstens mit 1. Jänner 1886 zu sperren.

5. Neben der jetzt auf der städtischen Thesengründe befindlichen Schottergrube ist eine Fläche von 2 Joch längs der Reichsstraße bis längstens 1. Oktober d. J. einzuräumen, ein Kreuz aufzustellen und daselbst mit der Beerdigung der Leichen aus der Magdalena-Vorstadt, den Gemeinden Rothwein, Brunnndorf und Pöbersch zu beginnen.

6. Das bestehende Pachtverhältniß mit Herrn J. Vorber hinsichtlich der obigen 2 Joch ist in gutlichem Wege zu lösen, ebenso wie der Vertrag über den Schotterbezug mit dem Aerar.

In Zukunft, d. i. mit Ablauf des Jahres 1878 sind die Thesengründe nur mit der Klausel zu verpachten: „In soferne die Stadtgemeinde dieselben ganz oder theilweise zu eigenen Zwecken nicht benöthigt.“

Der Redner beantragt, hinsichtlich der formellen Behandlung des Gegenstandes die Generaldebatte zu eröffnen und dann zur Spezialdebatte überzugehen; erstere mußte namentlich stattfinden bezüglich der Frage, ob ein Central-Friedhof angelegt werden soll oder nicht.

Herr Johann Girstmayr erklärt, daß er bereits in der Sektionsitzung gesucht habe, seine Anschauung geltend zu machen. Nach seiner Ueberzeugung entspreche ein Central-Friedhof nicht den Lokal-Verhältnissen. Jeder Berufene, jeder Arzt müsse zugeben, daß die Uebertragung der Leichen, besonders aber während einer Epidemie, viel schädlicher und sanitätswidriger sei, als jeder Friedhof. Die Leichen vom linken Drauser und von der ganzen Umgebung müßten durch die Stadt getragen werden, um in den Central-Friedhof in der Magdalena-Vorstadt zu kommen. Wir haben nur eine Brücke; würde uns diese durch Elementarereignisse weggerissen, so müßten wir doch die Leichen hier behalten. Bei einer feindlichen Invasion könne der Fall eintreten, daß uns die Kommunikation abgeschnitten wird. Die Kosten der Beerdigung würden sich bei dem beantragten Centralfriedhof bedeutend vermehren, denn von einer Kommunalgrenze bis zur anderen sei es wohl eine halbe Meile. Die Vergiftung des Grundwassers durch einen Friedhof sei nicht zu befürchten.

Herr Girstmayr erzählt, daß Herr Dr. Stöger sich bei ihm erkundigt habe, wie denn das Wasser vom Brunnen der Frau Schmiderer in der Urbanigasse sei, worauf die Antwort gelautet habe: „Sehr gut!“

Der Redner verweist auf das Beispiel von Gili, Laibach und Klagenfurt. Die meisten Brunnen in Marburg werden durch Drauwasser gespeist; zum Drauspiegel haben wir hier eine Tiefe von neun bis vierzehn Klastern, es sei daher eine Vertiefung des Drauwassers nicht möglich. Würde für St. Magdalena ein Friedhof am rechten Ufer, für die Stadt und die übrigen Theile ein Friedhof auf dem linken Ufer errichtet, so würde dies weniger kosten, als ein Central-Friedhof. Sei dieser einmal errichtet, dann werde man bald von einer Rappelle sprechen, von einer Todtenkammer, von dem Todtengraber: Wohnung und alles dieses werde uns viele tausend Gulden kosten. Die Anlegung eines Central-Friedhofes sei wohl zu erwägen. Bei unserer Finanzlage sollen und können wir nicht Alles thun, was Großstädte unternehmen. Graz, Klagenfurt, Laibach haben die Errichtung von Central-Friedhöfen aufgegeben.

Herr Girstmayr empfiehlt seinen Antrag mit der Versicherung, daß die Gemeinde durch die Annahme desselben am Billigsten und Nichtigsten durchkomme.

Herr Dr. Vorber huldigt der entgegenge-setzten Ansicht. Kein einziger Grund gegen die Errichtung eines Central-Friedhofes sei plausibel. Es sei die faktische Nothwendigkeit eingetreten, den Friedhof in der Rärntner-Vorstadt zu verlegen und auch die rechtliche Nothwendigkeit sei vorhanden, nämlich der Statthaltereierlaß und das Gutachten der Sachverständigen. Die Nothwendigkeit liege auch in St. Magdalena vor.

Maßgebend sei hier das Gutachten der Sachverständigen; gegenüber einem solchen Gutachten gehöre großer Muth dazu, einer anderen Privatmeinung zu sein. Wenn man zwei Friedhöfe errichte, so soll dies weniger kosten, als die Anlegung eines einzigen? Warum habe der Gegner dieses nicht ziffermäßig nachgewiesen? Ein besonderer Friedhof für die Stadt und möge derselbe wo immer angelegt werden, koste 2 fl. per Quadratklaster; auf der Thesen koste aber ein Joch nur 450 fl., wenn man den Grund kaufe; würden aber die städtischen Thesengründe benützt, so habe die Gemeinde für den Platz gar nichts auszugeben. Der Central-Friedhof komme höchstens auf 7000 fl. zu stehen; für zwei Friedhöfe haben wir die doppelten Kosten zu tragen: Umzäunung, Kapelle, Todtenkammer, Todtengräber-Haus . . . und sei auch die Zeit nicht mehr ferne, wo hier Leichenhäuser gebaut werden. Die Leichenübertragung durch die Stadt nach dem Central-Friedhof werde nicht sanitätswidriger sein, als jetzt, wo ja doch alle mitten durch die Stadt getragen werden. Würde die hölzerne Draubrücke weggerissen, so bliebe doch gewiß noch die Eisenbahn-Brücke, und diese würde von der Südbahn-Gesellschaft zur Benützung überlassen, bis die Beschädigte wieder hergestellt worden ist. Würde bei einer feindlichen Invasion die Brücke abgerissen, so würde sie bald wieder hergestellt. Uns dürfe ein Fall, der vielleicht in einem Jahrhundert einmal auf drei bis vier Tage sich ereignet, nicht abschrecken. Die vermehrten Kosten der Beerdigung würden die gleichen sein, ob die Leichen nach Montebello hinaus getragen werden, oder auf die Thesen. Was die Vergiftung des Grundwassers betreffe, so lasse man sich durch eine Privatanstalt nicht umstimmen gegenüber einem Gutachten der Sachverständigen. Fasse man dies Alles zusammen, so komme die Errichtung eines Central-Friedhofes viel billiger und empfehle sich die Area der städtischen Thesengründe. Die Mauer des Central-Friedhofes würde nach und nach durch Grabmäler hergestellt und würde die Gemeinde für die Gräber so viel Geld einnehmen, daß sie die Kosten deckt.

Herr Girsimayr und Herr Dr. Vorber vertheidigen noch einmal ihren Standpunkt, worauf die General-Debatte geschlossen wird.

In der Spezial-Debatte erledigt der Gemeinderath den 1. und 2. Punkt des Kommissionsantrages und wird mit großer Mehrheit beschloffen, aus Gemeindemitteln einen Central-Friedhof zu errichten und denselben auf dem städtischen Thesengrunde zu errichten. (Die Verhandlung theilen wir im nächsten Blatte mit.)

(Ein gesteinigter Dieb.) Am letzten Montag, 10 Uhr Vormittag, begab sich der Ziegler J. Horvat zu Gams vom Arbeitsplatze in das Wohnzimmer, um nach seinem schlafenden Kinde zu sehen. Beim Eintritt gewahrte er den Landstreicher Johann T. aus Kranichsfeld, welcher vor dem geöffneten Rasten stand. Dieser Strolch hatte das Gitter des Fensters auseinandergebogen, um einsteigen zu können und ergriff beim Anblick des Zieglers die Flucht. Ein Pflüger auf dem nahen Felde lief dem Burschen nach; da er den Leichtfüßigen aber nicht erreichen konnte, so warf er denselben zwei Steine nach: der eine streifte den Kopf auf der linken Seite, der andere traf das Gesicht, worauf der Verfolgte zu Boden stürzte und festgenommen wurde. Der Ziegler vermiste eine silberne Uhr im Werthe von 10 fl. und seine Baarschaft im Betrage von 54 kr. Der Gauner hatte diese Gegenstände während der Flucht weggeworfen und wurde genöthigt, die fragliche Stelle zu bezeichnen. Uhr und Geld wurden bald gefunden. Johann T., sechzehn Jahre alt, wurde sofort dem Strafgerichte eingeliefert.

(Blitz und Brand.) In Kreuzdorf bei Wernsee hat der Blitz in das Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Mathias Strahl geschlagen und gezündet. Der Schaden beläuft

sich auf 1500 fl. Die versicherte Summe auf 1460 fl.

(Grün-Feier.) Zu Radkersburg und Pettau ist am 11. April d. J. der siebzigste Geburtstag A. Grün's in erhebenster Weise gefeiert worden.

(Zum 70. Geburtstage A. Grün's.) Der Stadtschulrath von Marburg hat an den Dichter Anastasius Grün folgende Adresse gerichtet:

Eure Excellenz!

Der 11. April dieses Jahres, welcher so viele Körperschaften unseres Staates und namentlich der grünen Steiermark mit hoher Freude erfüllt und sie bewegt diesem Freudengefühl Ausdruck zu geben, veranlaßt auch den hochachtungsvoll unterzeichneten Stadtschulrath von Marburg, Euer Excellenz zu Ihrem 70. Geburtstage seinen aufrichtigsten und herzlichsten Glückwunsch darzubringen. Und zwar veranlassen ihn dazu nicht bloß die herrlichen Erzeugnisse der dichterischen Muse Euer Excellenz, welche den schönen Bund der Hoheit des Geistes mit dem Adel der Abstammung so glänzend bekunden und das geistige Band zwischen Oesterreich und Deutschland wieder fester geknüpft haben, sondern auch und vorzugsweise die hohen Verdienste, welche sich Euer Excellenz durch Ihre politische Thätigkeit und die freiheitliche Neugestaltung Oesterreichs, insbesondere aber der Volksschule in so ausgezeichnete Weise erworben haben.

Möge es Euer Excellenz noch lange gegönnt sein, sowohl durch neue Dichtungen die Herzen der Mit- und Nachwelt zu erheben und zu begeistern, als auch Ihr muthiges Wort für Freiheit und Recht zu erheben und einen Bau für unser theures Vaterland aufzuführen zu helfen, gegen den innere und äußere Feinde vergebens anstürmen sollen.

Stadtschulrath Marburg am 8. April 1876.
Dr. M. Reiser.

(Vom heimischen Regiment.) Das Infanterieregiment Hartung hat am 12. d. M. Klagenfurt und Villach verlassen, um nach dem neuen Standorte Trient abzugehen.

(Mihamt Mann.) Dieses Mihamt beginnt seine Wirksamkeit am 29. April und sind für den Geschäftsverkehr die Stunden von Morgens 9 Uhr bis 1 Uhr Nachmittag Mittwochs und Freitags festgesetzt worden.

(Osterfreude.) Morgen 8 Uhr Abends wird eine Beleuchtung des hiesigen Kalvarienberges mit Osterschießen und Musik stattfinden.

(Unter der Lokomotive.) Im Bahnhofe zu Pettau wurde ein Arbeiter (Ant. Kojian) von der Maschine eines Lastenzuges überfahren und blieb augenblicklich todt. Der Untersuchung zufolge hat Kojian dieses Unglück selbst verschuldet.

(Vom Ober-Gymnasium in Cilli.) Der Lehrkörper des Ober-Gymnasiums in Cilli hat am 11. d. M. zur Grün-Feier in Graz ein Glückwunsch Telegramm gesandt.

Letzte Post.

Die Stimmung zu Pest-Ofen soll in Folge der Wiener Nachrichten sehr gedrückt sein.

Die Aufständischen erwarten ganz sicher das thätige Eingreifen Serbiens.

Das rumänische Ministerium hat wegen des Ausfalls der Senatswahlen die Entlassung gefordert.

Die Regierung Frankreichs hat auf den 1. Mai 1878 die Eröffnung einer Welt-Ausstellung zu Paris angekündigt.

Eingefandt.

Seit einigen Jahren treten die Behörden dem Unfug des Osterschießens auf dem Lande, der Ursache so vieler Unzulänglichkeiten und so manchen Unglücks, mit allem Nachdrucke entgegen. Es werden ohne Zweifel auch heuer wieder einige besonders exzessive Burschen zur Verantwortung gezogen und bestraft werden.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die Inculpanten eindringlichst inquirirt würden, woher sie das Pulver haben. Man strafe streng die unbefugten Verschleier. Ohne Fehler gibt es keine Stehler. Wenn der Bursche nicht mit solcher Leichtigkeit wie bisher Pulver bekommt, wird sich auch das Schießen vermindern und die Lust daran mit der Zeit ganz aufhören.

— 2. —

Geschäftseröffnung.

Ich habe die Ehre, dem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, dass ich Montag den 10. April mein

433

Manufactur- u. Spezialeigengeschäft

im Rathhause (ehemals Frau Th. Stramlitsch) eröffne.

Das Lokal ist zweckmässig restaurirt, das ganze Waarenlager gut und neu sortirt worden. Für die Feiertage empfehle ich besonders die Südfrüchte neuester Sendung, welche in frischstem Zustande angekommen sind.

Die Preise habe ich möglichst billig gestellt und werde ich eifrigst bemüht sein, das Vertrauen des geehrten Publikums auch durch prompte Bedienung zu rechtfertigen.

Marburg.

Ant. Dolenz.

Lebende Karpfen

von 2—8 Kilo und Sechten

sind zu haben bei Carl Burghard in der Tegetthoffstraße.

(436)

Ein Praktikant

mit schöner Handschrift und kaufmännischer Vorbildung wird aufgenommen und bei Verwendbarkeit entsprechend honorirt.

(444)

Eigenhändig geschriebene Offerten sind an mich zu richten.

Ad. Zwetler,

Agentur- u. Commissions-Geschäft.

2 obere Thesen-Antheile

(2 Joch 585 Mfl.) knapp an der Pettauerstraße gelegen und geeignet für Baupläge, sind billig zu verkaufen. Anzufragen beim „Jägerwirth“ in der Magdalena-Vorstadt.

(443)

Kalk

gelöschter — in beliebigen Quanten,

Schlicher, Eigenbau

und ein Zimmer — eingerichtet

zu haben im Burghardt'schen Hause Nr. 227 in der Körntnergasse zu Marburg.

(434)

Zu verkaufen:

Ein gut erhaltener Kinderkorb.

Grazervorstadt Nr. 114.

(394)

Das neueste u. größte Lager von

Damen-Sonnenschirmen

zu Fabrikspreisen

befindet sich im Modengeschäft des

J. E. Supan,

welcher um gütige Zuwendung des Bedarfes bittet.

(445)

Einladung zur Wanderversammlung des steiermärkischen Bienenzucht-Vereines in Verbindung mit dem untersteirischen Bienenzucht-Vereine am Dienstag den 18. April 1876 in Marburg.

Programm:

Um 9 Uhr Vormittags im Fiskal-Saale der k. k. Oberrealschule: Vorträge in deutscher und slovenischer Sprache über Bienenzucht.
Um 1 Uhr Mittags: Gemeinsames Mittagessen im Hotel Wohlschlager.
Nachmittags: Ausstellung von Bienenstöcken, Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräthen im Garten des Hotel Wohlschlager mit praktischen Demonstrationen an den ausgestellten Gegenständen.

Die Versammlung wie die Ausstellung sind öffentlich; es sind dazu nicht nur die Mitglieder der beiden Vereine, sondern alle Bienenzüchter und Freunde der Bienenzucht freundlichst geladen.

Die Bienenzüchter, welche die Ausstellung besichtigen, wollen die Ausstellungsgegenstände bis längstens 18. April 9 Uhr Morgens am Ausstellungsplatze abgeben.

Nr. 2944.

440

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zu Jedermanns Darnachachtung erinnert, daß im Stadtbereiche von Marburg und Umgebung das sogenannte **Osterschießen** bei Geld- eventuell Arreststrafe streng verboten ist.

Marburg am 11. April 1876.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

(437)

Vorschüsse

in jeder beliebigen Höhe, auch ratenweise Rückzahlung, werden zu möglichst billigem Percentsatz ertheilt.

(455)

Josef Weiss

Bank-Commissions- & Incasso-Geschäft
Marburg, Burgplatz Nr. 9.

B. 309.

449

Kundmachung.

Am 19. l. M. findet in Reifnig-Fresen im Gasthause des Herrn Lederer behufs Sicherstellung des Schotterbedarfes für die Bölla-Bezirksstraße eine Minuendo-Vizitation statt. Der Schotterbedarf besteht in der Erzeugung und Verführung von 183 Kubikmeter (gleich 145 Prismen à 40 Kubikfuß) Schlägel-schotter auf die Boose 1 und 2, d. i. auf die Strecke von der Ueberfuhr bis zur Urbansäge. Die Vizitationsbedingungen können hieramts eingesehen werden.

Bezirksauschuß Marburg, 12. April 1876.
Der Obmann: Konrad Seidl.

Dank und Anempfehlung.

Ich beehre mich, dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich mein **Gasthaus-Geschäft** in der Domgasse an Herrn **Franz Roschker** verpachtet habe. Indem ich meinen verehrten Gästen hiemit den herzlichsten Dank ausspreche, empfehle ich meinen Nachfolger zu gütigem Besuche.

Achtungsvoll
C. Zettler.

Mit Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich den bisherigen verehrten Gästen und bitte, das Zutrauen, welches Sie meinem Vorgänger entgegengebracht, auf mich zu übertragen, sowie ich bestrebt sein werde, durch gute Naturweine, stets frisches böhmisches Märzenbier und schmackhafte Küche dasselbe zu rechefertigen.

446) Hochachtungsvoll ergebener
Franz Roschker.

2 schöne Wohnungen

im 1. Stock, Hauptplatz und Draugassenseite, eine mit vier und eine mit zwei Piecen, sind mit 1. Juni zu beziehen.

(453)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Oelfirniss-Farben

in allen Nuancen, Oelfirniß, Terpentin, Leinöl, Copallacke, alle Gattungen Farben, Pinseln, wie überhaupt alle in mein Fach schlagenden Artikeln zu herabgesetzten Preisen — bei größeren Abnahmen entsprechenden Rabatt — empfiehlt

H. Billerbeck,

Malers und Anstreicher, Obere Herengasse, 390 „zum Hund“.

Dampf- u. Bannenbad

in der Kärntner-Vorstadt
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
156 Alois Schmiederer.

Ein Gewölb

im Rathhaushofe ist sogleich zu vergeben.
Anfrage bei Marie Schraml.

352

Eigene Erzeugung.

Für die Frühjahrs-Saison

empfiehlt

A. Scheikl's Kleider - Handlung

in M A R B U R G

(346)

in eigenen Werkstätten gearbeitete

Herren-Anzüge neuester Façon, reine Wolle von 20 fl. aufw.

„ schwarz aus Peruvien u. Tosking 22 „

„ fein in sehr netten Mustern . . . 25 „

Frühjahrs-Ueberzieher in allen Farben . . . 11 „

„ aus braun, blau Tricot 16 „

„ **Saccos**, grosse Auswahl . . . 8 „

Frisch angekommen

Stoffe, in- und ausländische Fabrikate, beliebte Muster sind stets am Lager und werden Anzüge schnellstens nach Mass angefertigt. Für gute Nätherei Jedermann garantirt, nicht passende Kleider ohne Anstand retournen oder umgetauscht; sowie

Kinder-Anzüge

in netter Auswahl für jede Grösse . . . von 4 1/2 fl. aufwärts.

B u n d e s a u s s e h

Eigenbau Sauritscher Ausstichweine

werden vom Charfamtstag an in den **Weinstuben der Burg und Burg Raierhof à Liter 40 kr.** in Ausschank genommen.

Für die Echtheit des Weines bürgt die Güter-Verwaltung.

(451)

Weinpreis - Ermäßigung.

Vom 15. April lasse ich in meinem Weinschank, obere Herengasse Nr. 146, den beliebten Tischwein **Rosbacher 1872er** per Liter um **28 kr.** aussetzen.

(454)

Karl Glucher.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhstätte des theueren Gatten etc. etc. Herrn **Ludwig Schrey**, Handelsmannes, sprechen hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank aus

(447)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nur 2 Tage!

2 1/2 fl.

ein echter Haarzopf

aus gesundem echten Menschenhaar, üppig, eine Elle lang, zum waschen u. kämmen, aus der Zimmermann'schen Zopfabrik in Wien.

In Marburg im

(452)

Hotel Mohr, 1. Stock, Zimmer Nr. 6.

Stroh Hüte.

Die Unterzeichnete gibt den P. T. Damen bekannt, daß sie alle Gattungen **Stroh Hüte**, Kopfhaut, Perl und Brüsseler, aufgezupfte und unaufgezupfte am Lager hat und alle Gattungen alte Hüte zum Putzen und Färben aufs schnellste besorgt.

(377)

J. Lorenzoni,

Modistin aus Graz,
in Marburg: **Hotel Mohr 1. Stock.**